

Der Maikäfer in den Gauen Wien und Niederdonau in den Jahren 1931—1937.

Von Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz, Berchtesgadener Land—Wien.

Der phänologische Dienst des N. d. Landesmuseums beobachtet nunmehr schon seit 1931 auch mehrere tierphänologische Erscheinungen, so vor allem den Maikäfer, dem als Kulturschädling allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Während Zweigelt* über die Flugjahre und das Leben des Maikäfers seinerzeit eingehende Nachforschungen angestellt hat, erstrecken sich die Beobachtungen des N. d. Landesmuseums in Wien in erster Linie auf die Aufzeichnung der Flugzeit und der Flugjahre.

Hinsichtlich des Flugbeginnes, insofern von einem solchen außerhalb der eigentlichen Flugjahre überhaupt gesprochen werden kann, herrscht im Gau Wien und in Niederdonau im Mittel 1931—37 ein zeitlicher Unterschied von mehr als einem Monat. Am frühesten, schon vor dem 20. April, beginnt der Maikäferflug in den Ebenen des Ostens (Marchfeld, nördliches und mittleres Steinfeld, Tullnerfeld) mit dem Kernpunkt im Raume Seibersdorf—Mannersdorf a. Leithagebirge—Wilsleinsdorf—Ebergassing, wo Termine knapp vor dem 15. April zu verzeichnen sind. Das eigentliche Stadtgebiet von Wien fällt mit Daten zwischen 19. und 26. April aus dieser Frühzone heraus; dagegen gehört zu ihr die untere Traisen bis fast St. Pölten aufwärts und von hier aus ins untere Piemontal bis Loosdorf, wo der Flugbeginn ebenfalls zwischen 16. und 20. April erfolgt. Auch an der unteren Pulka, etwa von Haugendorf abwärts bis Laa a. d. Thaya beginnt der Flug knapp vor dem 20. April. Die spätesten mittleren Flugtermine weisen das Granitbinnenhochland von der Lainsitz bis an die Thaya im Waldviertel und die höheren Täler der Kalkalpen auf. Folgende tabellarische Zusammenstellung fasst die mittleren Flugzeiten nach Landschaften geordnet zusammen:

Landschaft	Seehöhe	Flugbeginn
Waldviertel, Nord	540 m	6. V
Innereß	700 m	11. V
Ost	450 m	27. IV
„ Süd und Dunkelsteinerwald	420 m	27. IV
Kalkvoralpen:		
westlich der Traisen	420 m	3. V
östlich der Traisen	440 m	30. IV
Kalkhochalpen:		
westlich der Traisen	730 m	8. V
östlich der Traisen	810 m	10. V

* Zweigelt, Der Maikäfer. Monogr. z. angewandten Entomologie, Nr. 9, Berlin 1928.

Landschaft	Seehöhe	Flugbeginn
Bucklige Welt und Rosaliengebirge	460 m	30. IV
Wienerwald und Thermenalpen	330 m	27. IV
Alpenvorland	290 m	24. IV.
Weinviertel:		
Hügelland	220 m	23. IV
Ebene	160 m	19. IV
Wiener Becken	250 m	19. IV
Tullnerfeld	200 m	19. IV
Mittlerer Wert des ganzen Gebietes		28. IV

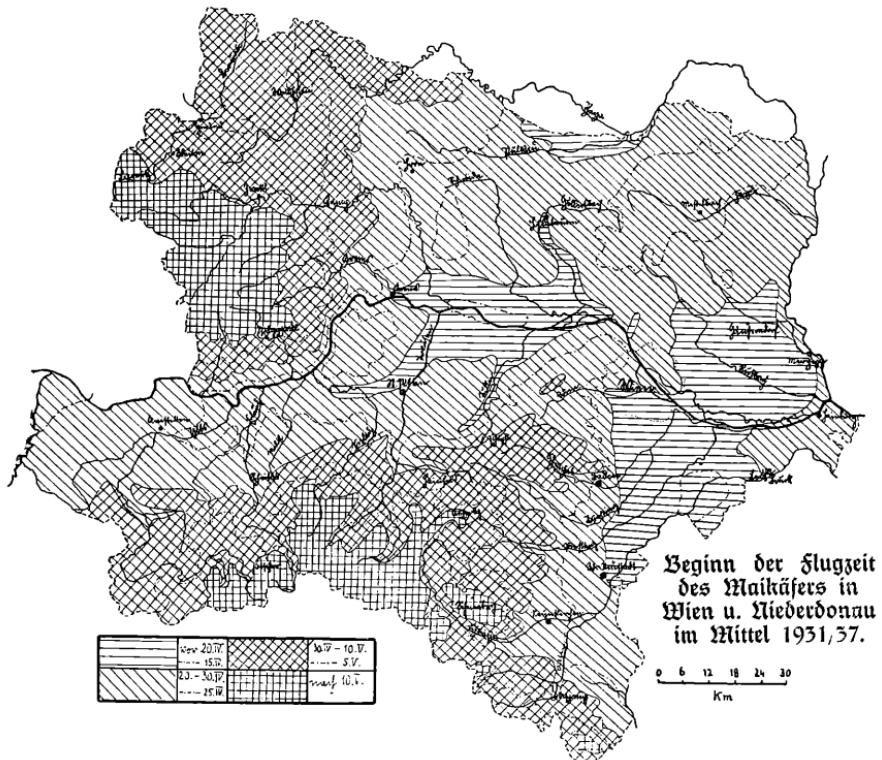
Es zeigt sich demnach, daß naturgemäß auch im Mittel die niederen Landschaften, wo vorwiegend der Feldmaikäfer auftritt, die frühesten Termine aufweisen, daß dagegen das Waldviertel, wo ebenso wie in den Alpen der Waldmaikäfer überwiegt, gegenüber den Kalkalpen auch hier, wie ich schon bei anderen Gelegenheiten**) hinlänglich gezeigt habe, verspätet erscheint. Auffällig ist die starke Begünstigung der östlichen und auch südlichen Landschaften des Waldviertels, die den gleich hoch gelegenen Stationen der Kalkvoralpen nicht unwesentlich voraus sind. Es sei hier gleichzeitig bemerkt, daß namentlich der Ostrand des Waldviertels im Gegensatz zu dem Alpengebiet noch zum Seuchengebiet, d. h. zum Gebiet mit ausgeprochenen Flugjahren gehört. Das Waldgebiet der Thermenalpen und des Wienerwaldes ist für seine Höhenlage sehr spät daran.

Die Flugzeit der Maikäfer ist sehr ungleichmäßig lang und hängt vor allem vom Wetter ab; die diesbezüglichen Beobachtungen erstrecken sich in unserem Gebiete aber erst über 2 Jahre, so daß man nichts Genaues aussagen kann.

Es ist ferner allbekannt, daß die Schulbuchweisheit, der Maikäfer benötige zu seiner Entwicklung im Süden 3 und im Norden 4 Jahre, durchaus nicht stichhältig ist. So überwiegt im Weinviertel und im Kamptal bis in die Horner Bucht sowie in der östlichen Wachau, im Tullnerfeld und im Steinfeld bis ins Schwarztal bei Payerbach ein Stamm mit dreijähriger Entwicklungszeit und den Flugjahren 1933, 1936 usf.; dazu tritt im unteren Marchfeld und auf den Hainburger Bergen ein Stamm mit 1932, 1935 usf. als Flugjahren, der auch im Frühgebiet an der unteren Pulkau wiederkehrt. Nur ganz vereinzelt stellt sich auch die Entwicklungsperiode 31, 34, 37 ein, die vielfach

**) *Dr. Rosenfranz*, Ein Beitrag zur Gliederung des n. ö. Waldviertels. *Österr. Botan. Zeitschr.*, Bd. 84, 1934. *Dr. Rosenfranz*, Beiträge z. Phänologie Österreichs, *Österr. Botan. Zeitschr.*, Bd. 88, 1934 und derselbe, Die Kirschblüte in Niederösterreich und Wom Frühlingseintritt in Niederösterreich, beide in *Verhandl. d. Biolog. Botan. Gesellsch.* Wien, LXXXVII/VIII, 1937.

aus Witterungsgründen ganz verwischt ist. Die gleiche Periode lässt sich auch am deutlichsten 1934 an der Tugnitz und oberen Lainsitz sowie im Alpenvorland an der Enns, Ybbs und Erlauf erkennen, 1934 tritt auch vereinzelt im oberen Klein-Erlauftal auf. Dieser oberösterreichische Stamm, dessen Flugjahre übrigens verhältnismäßig schwach sind, erreicht seine Ostgrenze zwischen Piolach und Traisen, während ostwärts die Flugjahre um ein Jahr vorgerückt sind. Im Strengberggebiet tritt scheinbar auch ein vierjähriger Stamm 32/36 auf. Im südlichen Waldviertel wurden schwächere Flüge bloß von der Münichreither Hochfläche aus den Jahren 1931, 34 bzw. 32 und 36 gemeldet; es scheint hier neben dem Entwicklungsgang des oberösterreichischen Stammes 31/34, der auch im inneren Waldviertel schwach vertreten ist, die eigentliche vierjährige Waldvierteler Entwicklungsperiode 32, 36 aufzutreten, die besonders im nördlichen Waldviertel (Braunaugebiet, Thaya) ausgebildet ist. Um mittleren Kamp, etwa bis Krems gegen die Wild zu, tritt auch der Entwicklungsgang 31, 35 ganz schwach in Erscheinung. Im Alpengebiet findet sich ganz vereinzelt 1931 neben 1932 und 36, ohne daß sich dadurch die Zweifelischen Angaben bestätigen ließen, weil die anderen Flugjahre



ganz verwirkt sind. Im Wiental trat das Flugjahr 1933 besonders stark hervor, wo sich ein drei- und ein vierjähriger Entwicklungszweig trafen, von dem die Nachperiode nur für den dreijährigen Stamm 1936 ausgebildet ist, während die anderen durch die Witterungsgunst unterdrückt wurden, wie dies besonders stark 34 und 37 in den Fluggebieten der Fall war.

Die Baunammer Brutvogel im Wiener Gemeindegebiet.

Von Rudolf Augustsch, Mödling.

Unsere Vaterstadt Wien beherbergt eine Anzahl Brutvögel, die eine andere Großstadt kaum in gleicher Fülle und Gegensätzlichkeit aufzuweisen hat. Erst recht gilt dies für Groß-Wien, das durch die neuen Grenzen weit hinausgreift in den Wienerwald. Nur einige ganz besondere seien angeführt. Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), der Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa parva*), der Berglaubjäger (*Phylloscopus bonelli*), die Heidelerche (*Lullula arborea*) u. a. m.

Eine ganz selte Kostbarkeit — in der Östmark bisher an keiner anderen Stelle nachgewiesen — finden wir noch innerhalb der Stadtgrenzen Mödlings: die Baunammer (*Emberiza cirlus*). Das Brutgebiet dieses Vertreters südlicherer Zonen liegt am Osthange des Frauensteines, dort, wo die letzten Schwarzföhren abgelöst werden von mageren Feldern und trockenen Wiesen. Die Einsäumung durch geschichtete Steine und dort und da noch eine Rebe lassen erkennen, daß dieser Hang einst Weingärten trug. Alljährlich (unter Beobachtung und Kontrolle seit 1934) erscheinen schon in den ersten Märztagen etwa zwei Pärchen, die trotz des frühen Eintreffens erst sehr spät zur Brut schreiten. Nach Aufzündung der Jungen konnte ich den Brutbeginn errechnen: Für 1934, 1935 und 1937 Ende Mai, 1936 Anfang Mai. Anzahl der Jungen 2—4. Die Führung der Jungen besorgte das Männchen.

Im Jahre 1938 sind leider zwei Bruten verunglückt. Nachdem ich die vier vergangenen Jahre vergeblich danach gesucht hatte, war es mir endlich, am 13. Juni, gelungen das Nest aufzufinden. Es stand an einer einspringenden Waldecke auf mäßig gegen Osten geneigtem Hange, dem Platz der Morgen- und Vormittagssonne, das Nest selbst nur wenigen Strahlen zugänglich. Der schön gefügte Napf, innen mit Haaren glatt ausgepolstert, mit viel Moos in seiner Außenwandung, war in der etwa zwölfjährigen Schwarzföhre — 80 cm vom Boden, 25 cm vom Stämme — waldwärts gerichtet, durch einen breitbuschigen Ast gegen Sicht gut abgedeckt. Die drei Eier zeigten auf schmutzig bläulich-grünem Grunde starke schwarzbraune Flecken und Striche.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939_5](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: [Der Maikäfer in den Gauen Wien und Niederdonau in den Jahren 1931 - 1937 66-69](#)